

NORDLICHTER



Curd Tönnemann

norddeutschland@ln-luebeck.de

Vorsicht Kläffer!

Stormarner organisiert Hilfe für Ukraine

Alexander Harder versorgt Menschen im Kriegsgebiet mit Medikamenten, Verbandszeug und Ausrüstung.

Von Philip Schülermann

Er hat seinen eigenen Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood. Die Rede ist von „Rin Tin Tin“, jedem deutschen Schäferhund, der in Amerika Karriere machte. Die Älteren unter uns werden sich erinnern. Bestimmt noch ein paar mehr werden „Lassie“ nicht aus ihrem Herzen verloren haben. Für die Jüngeren: Es handelte sich um einen Langhaar-Collie von Jeff und Timmy. Wer die sind, würde hier zu weit führen.

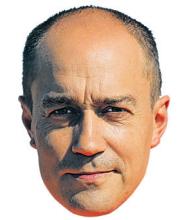
Die Rede ist von richtig klugen Hunden – oder mindestens solchen, die so tun. Apportieren zählt dabei schon zum banalen Grundbesteck. Jetzt aber geht's „Bello“ an die Halskrause: In einem neuen Hundegesetz soll das individuelle Verhalten des Vierbeiners ausschlaggebend für seine Einstufung in Gut oder Böse sein. Einmal zu viel mit den Zähnchen gefletscht – und schon ist es passiert. Herrchen oder Frauchen muss auf die Strafbank, einen Hunderführerschein ablegen. Das kann Halter treffen, deren Pinscher so kleinvüchsig sind, dass man sie für Meerschweinchen halten könnte.

Die Bücherwelt sollte reagieren: „Kläffen abstellen, tierisch einfach“ oder „Schnauze!“ sind Titel, die die Norden braucht. Auch die Vierbeiner sollten sich schlau machen. „Das große Lesebuch für kluge Hunde“ ist bereits im Handel.

HOPP & TOPP



Eine gute Woche war es für Peter Christian Semrau, Kommandant der „Lübeck“. Die Fregatte lief am Freitag in Wilhelmshaven ein – nach einer erfolgreichen Mission gegen Piraten vor Somalia.



Eine schlechte Woche hatte Dänemarks Transportminister Markus Heuncke. Der Tunnel unter dem Belt wird teurer als geplant. Nun muss er langsamer bauen lassen, damit die Kosten sinken.

GESCHNACKT

Nicht mal im Tierpark bin ich so dicht rangekommen.
Wolfsbeauftragter Dirk Hadenfeldt über das bei Mölln entdeckte Tier



TV TIPPS

19.30 NDR Schleswig-Holstein-Magazin – Thema u. a.: Bad Segeberg: Eine Stadt, viele Probleme
19.30 NDR Nordmagazin – Thema u. a.: Oberbürgermeister-Wahl in Neubrandenburg

Montag

17.30 Sat.1 Regional – Thema u. a.: Rückepferde im Norden
18.00 RTL Nord – Thema u. a.: Hamburgische Bürgerschaft kommt im Rathaus zusammen
19.30 NDR Schleswig-Holstein-Magazin – Thema u. a.: „Apfelfestbomber“ vor Gericht



Bis unter das Dach ist das Auto der Familie Harder bepackt. Die Pakete werden in die Ostukraine geschickt.

Fotos: Philip Schülermann (2)



In seiner Garage in Reinbek lagert Alexander Harder Taschen mit Ausrüstung und allerlei Krankenhausbedarf.



Hilfsaktionen für die Opfer des Krieges sind noch selten. In Lübeck und Schleswig-Holstein gibt es nur wenig organisierte Unterstützung. Das Rote Kreuz hingegen hilft: „Wir haben immer wieder Anfragen, dass jemand Medikamente spenden möchte“, sagt Svetlana Lorisich (40) vom Suchdienst des Roten Kreuzes in Lübeck. Auch Brillen, Prothesen oder einfach warme Kleidung senden sie derzeit in die Ukraine. Den Transport in den Osten des Landes übernehmen dann der Bundesverband.

Damit die Hilfe der Harders dort ankommt, wo sie gebraucht wird, läuft bei ihnen der Versand über einen befreundeten Autohändler, der regelmäßig in die Ukraine fährt. In Myrhorod kümmern sich die Eltern von Yana Harder um die Verteilung – um sicher zu gehen, dass die Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden. „Die Entscheidung, was gerade am dringendsten benötigt wird, fällt nie leicht. Deshalb fragen wir immer ganz gezielt danach, was fehlt.“

Alexander Harder schaut aus dem Fenster. Er blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück: Leid und Elend haben seine Frau und er erleben müssen, Krankenhausbetten haben sie organisiert, Geld für einen Kreisaal in Myrhorod gesammelt, Spenden für die Menschen im Krieg aufgebracht. „Das Land und die Kultur haben mich beeindruckt.“ Heute ist dort Krieg. „Das ist die Realität – jeden Tag.“

Der Krieg als tägliches Gesprächsthema

1000 Bürger leben derzeit in

Lübeck, die einen ukrainischen Migrationshintergrund haben. Mehr als 200 von ihnen haben ausschließlich den deutschen Pass, etwa 300 Lübecker verfügen über die doppelte Staatsbürgerschaft. Rund 500 Ukrainer leben ohne deutschen Pass in der Hansestadt. Aktuelle Zahlen für Schleswig-Holstein liegen nicht vor. Den größten Teil der Bürger mit Migrationshintergrund machen Polen und

Türken aus. Die Ukrainer sind eine vergleichsweise kleine Gruppe. Der Konflikt beschäftigt sie auch hier sehr. Das erlebt Karyna Rogachevska (50), Sozialpädagogin bei der Gemeindediakonie Lübeck: „Hier im Wartezimmer der Migrationsberatung ist der Krieg immer Thema.“ Die temperamentvollen Diskussionen erleben die gebürtige Ukrainerin jeden Tag. „Für die Menschen hier, die dort Verwandtschaft haben, ist das schrecklich.“

Er ist das grüne Gewissen der Hallig Hooge

Immer im Einsatz für die Natur: Michael Klisch leitet seit zehn Jahren die Schutzstation Wattenmeer. Schon als Zivi war er dort.

Von Marion Hahnfeldt

Hooge – Norderoogsand etwa. Vor zehn Jahren war das Inselchen südwestlich von Hooge kaum bewachsen, inzwischen soll es 80 verschiedene Pflanzen-Arten dort geben. Oder die Nonnengans. Bis 2005/2006 kam sie auf der Hallig gar nicht vor, zuletzt wurden 800 Exemplare gezählt. Michael Klisch zählt die Beispiele aus dem Gedächtnis auf, er spricht dabei ohne Wertung. „Ob es gut ist oder schlecht, das wird sich zeigen“, sagt er, es mache aber deutlich, welchem Wandel die Natur unterlegen ist, selbst in so kurzer Zeit.

Michael Klisch, 49 Jahre, ist Leiter der Schutzstation Wattenmeer auf Hooge, er ist so etwas wie das grüne Gewissen der Hallig. Sein Büro liegt auf der Hanswarft, der Hauptwarft auf Hooge; hier befindet sich das Gemeinde- und Touristenbüro, hier gibt es den Kaufmannsladen, das Sturmflutkino, das Souvenirgeschäft, und es gibt die Wattstation mit kleinem Aquarium, kleinem Museum mit einem Seminarraum und mit ziemlich viel Verantwortung. Mit der Vogelzäh-

lung etwa, der Kartierung des Wattbodens, dem Spülbaum-Monitoring, also eine Strandmüll-Erfassung. Und das ist nur ein Teil der Arbeit.

Michael Klisch ist ein Mann mit kurzen Haaren und schnellen Sätzen. Er wirkt wie jemand, der unruhig wird, wenn er zur Ruhe kommt. Einer wie er, der pflegt eine Sieben-Arbeitstage-Woche, wenn es darauf ankommt, der meldet sich

nicht krank. Und in diesem Jahr war er zum ersten Mal nach 13 Jahren mit seiner Partnerin im Urlaub: Auf Langeoog für vier Tage.

Klisch ist in Bremerhaven aufgewachsen, in Kiel hat er Geografie studiert, und dass es ihm am Ende zum Naturschutz zog, ist so wenig ein Wunder, wie er heute auf Hooge lebt. Als junger Mann leistete er ausgerechnet seinen Zivildienst an der Stelle, deren Vorgesetzter er

heute ist. Man könnte auch sagen: der Kreis hat sich geschlossen oder: Hooge hat ihn nicht mehr losgelassen, und umgekehrt funktioniert es genauso. Denn wer Hallig meint, meint immer auch die Natur, und Klisch hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen dafür zu sensibilisieren, Bildungsauftrag nennt er es, er nimmt ihn wörtlich. In Zahlen liest es sich dann so: 700 Veranstaltungen pro Jahr, mit Draußen- und Drinnen-Workshops, mit Exkursionen, mit Vorträgen, Rollenspiele und Wattwanderungen gehören dabei ebenso dazu wie die Fütterung im Aquarium. Ohne Wattstation wäre das Freizeitprogramm Hooges um einiges ärmer.

Seit nun zehn Jahren leitet er die Station. Sein Arbeitgeber ist die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer. 18 Häuser unterhält die Organisation entlang der Nordsee, auf Hooge steht das Größte. Und so wie Klisch damals als Zivi hier seinen Dienst versah, helfen ihm heute fünf Mädchen und Jungen. Die einen, weil sie ein Freiwilliges Ökologisches Jahr auf Hooge verbringen, die anderen im Bundesfreiwilligendienst. Michael Klisch,



700 Veranstaltungen organisiert Michael Klisch (49), Leiter der Wattstation, pro Jahr.

Foto: Marion Hahnfeldt



Neues
von Hallig
Hooge

das geht nicht ohne Naturschutz. Jeden Morgen fährt er mit dem Rad zur Arbeit, fünf Minuten nur, dafür aber nicht selten gegen strammen Wind. Man könnte das symbolisch sehen, ein Mann nimmt seinen Weg, er selbst sagt: „Wenn man nicht im Kleinen anfängt, wird sich nichts ändern.“

Mehr über das Hallig-Leben von Autorin Marion Hahnfeldt lesen Sie in ihrem Blog unter www.threemonths.de und kommende Woche wieder im Wochenend-Journal.